

Faule Ausreden

Die genau präzierten Anklagen, die Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk gegen Winston Churchill als den Anführer der Torpedierung der „Athenia“ erhoben hat, haben in der Weltöffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden. Allgemein wird festgestellt, daß es jetzt an dem Ersten Lord der britischen Admiralität sei, auf diese schwerwiegenden und scharfen Anklagen zu antworten. Herr Churchill scheint allerdings sein Schweigen auch jetzt noch nicht aufgeben zu wollen. Allenfalls läßt er durch die ihm zur Verfügung stehenden englischen Nachrichtenagenturen ab und zu eine Verlautbarung verbreiten, in der er, ohne auf die furchtbare Anklage des ihm zur Last gelegten Verbrechens selbst einzugehen, irgendeine nebensächliche Sache aufgreift und dabei durch neue Ungereien den wahren Tatbestand zu verschleiern sucht. So wird in einer Veröffentlichung der „Pressassociation“ erklärt, daß Churchill ein Reiseverbot auf der „Athenia“ nicht erlassen habe; denn unter den erkrankten Passagieren hätten sich vier „Deutsche“ befunden, nämlich Henry Braunschweiger, Hildegard Ehrlich, Lotte künstlicher und Edith Lustig. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, ob diese vier Personen überhaupt jemals in Deutschland ihren Wohnsitz gehabt haben. Falls es sich aber, worauf schon die Namen schließen lassen, um Emigranten handelt, dann wären sie allerdings die gefügigsten Zeugen für Herrn Churchill gewesen. Wenn man sie trotzdem dem Wassergraben überliefert hat, so geht daraus hervor, daß Herr Churchill selbst diesen jüdischen Emigranten nicht getraut hat. Im übrigen wird durch diese Stellungnahme des englischen Nachrichtenbüros der Erste Seelord von seiner furchtbaren Schuld nicht im geringsten reingewaschen. Wenn „Daily Mail“ behauptet, daß er die Rede Goebbels gelesen habe und sie „zu propagandistisch und zu handfest“ betrachte, als daß man darauf eine Antwort geben könne, so ist das eine neue faule Ausrede, mit der sich Churchill um eine klare eindeutige Antwort herumdrücken will. Aber dieses hartnäckige Schweigen nützt ihm nichts, es ist vielmehr für die Welt ein Eingeständnis seiner Schuld.

An Steuerbord hält die Besatzung scharf Ausguck. Dort steigen Wasserblasen hoch, ein großer dunkler Delfin, in allen Farben schillernd, wird sichtbar. Der Jäger hält darauf zu, um das feindliche Boot endgültig zu vernichten, falls es trotz erlittener Beschädigungen aus eigener Kraft hochkommen sollte.

Für die Mannschaft hat die Jagd auf feindliche U-Boote noch einen „ehrbaren“ Hintergrund. Die Kraft der explodierenden Wasserbombe tötet zahlreiche Fische. Mit dem Netz werden sie an Bord geholt, der Herd wird tüchtig eingeeizt, und zu der an sich schon reichhaltigen und abwechslungsreichen Kost an Bord gibt es noch geratene Fische. Liebliche Gerüche steigen aus der Kombüse an Deck, und jeder, der von der Back nach achtern geht oder umgekehrt, schnuppert am Entlüftungsschacht herum, um eine Prise des erquickenden Duftes mitzunehmen.

Der U-Boot-Krieg wirkt

Katastrophaler Rückgang des englischen Außenhandels. Der Rückgang des englischen Außenhandels wird vom britischen Handelsminister Oliver Stanley in einer Unterredung, die ein Vertreter der „Sunday Times“ mit ihm hatte, offen zugegeben.

Stanley sagt, seit Ausbruch des Krieges zeigten die britischen Exporte einen beträchtlichen Abstieg. Er vergleicht dann die heutige Lage mit der von 1914. Damals hätten die Leute nicht mit einem langen Kriege gerechnet, und es sei nichts gehoriet worden. Auch seien damals zunächst keine U-Boote eingesetzt worden, was aber heute der Fall sei. Die Angriffe der U-Boote hätten zwei Auswirkungungen gehabt: die neutralen Länder hätten eine abwartende Haltung eingenommen, um erst einmal zu sehen, wie die Lage sich entwickle. Und zum anderen hätte die Zusammenstellung von begleitenden Schiffstransporten unvermeidlicherweise die Fahrt der Schiffe verzögert.

Aber auch 1914 sei, so tröstet sich der britische Handelsminister, in der ersten Zeit der britische Ausfuhrhandel um 50 v. H. zurückgegangen. Die Hauptchwierigkeit hätte heute weniger in den tatsächlichen Erschwerungen der Warenproduktion gelegen, als vielmehr in der allgemeinen Verwirrung, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges entstanden sei und durch die Ungewißheit, die der Kriegszustand für den Ausfuhrkaufmann mit sich gebracht habe. Es hätten Schwierigkeiten für den Exporteur in der Verbindung mit seinem Kunden bestanden, und auch der gegenseitige Briefverkehr sei durch die Einrichtung der Zensur verzögert worden. Ein großer Teil der Waren sei auch dadurch ausgefallen worden, daß zeitweilig Holz zu ihrer Verpackung fehlte.

In ihrem Leitartikel nimmt „Sunday Times“ zu diesen Ausführungen Oliver Stanleys Stellung und weist auf „gewisse Ausfuhrhemmnisse“ für England hin. Die Hauptchwierigkeiten lägen in der Zuteilung von Material und Arbeitskräften. Früher habe England viel Lokomotiven und Kohle ausgeführt. Letztere und die Kohlestoffe für den Lokomotivenbau würden jetzt aber für die Rüstungsindustrie benötigt.

Lektüre für die Londoner Kriegshetzer

Englands Welthandel erleidet in dem von Churchill und Genossen gewünschten Krieg in allen Teilen der Erde schwere Rückschläge. Wie die Schanghaier Schiffsfahrtsstatistik vom September zeigt, ging Englands Anteil an der Schanghai-Schiffahrt, der mit 550 000 Tonnen im August noch 70 v. H. höher als der japanische war, im September ungeheuer zurück. Der japanische Anteil dagegen stieg erheblich. Man kann heute schon sagen, daß die von England jahrzehntelang innegehabte führende Stellung in Schanghai jetzt von Japan eingenommen wird.

Libau wird russischer Flottenstützpunkt

Drei Sowjetkriegsschiffe eingelaufen. In Libau trafen, wie das halbamtliche Blatt „Rits“ meldet, drei sowjetische Kriegsschiffe ein. Es handelt sich um den Panzerkreuzer „Kron“ und zwei Zerstörer. Beim Einlaufen in den Libauer Hafen schossen die sowjetischen Kriegsschiffe Salut, der vom lettischen Kriegsschiff „Birsatis“, das sich zur Zeit im Libauer Hafen befindet, beantwortet wurde.

Libau ist auf Grund des sowjetisch-lettischen Beistandspaktes als Flottenstützpunkt für die sowjetische Flotte auszuweisen.

Neuer japanischer Botschafter in Berlin

Der Kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, ist von der japanischen Regierung abberufen worden. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige japanische Botschafter in Brüssel, Saburo Kurusu, andersseits, dem das Agreement bereits erteilt wurde.

Italien und der Türkenpakt

Veränderung des status quo im östlichen Mittelmeer durch England

Englands und Frankreichs verzweifelte Versuche, das Abkommen mit der Türkei als ein gegen niemand gerichtetes und ausschließlich dem Frieden dienendes Instrument darzustellen, werden von der italienischen Presse an Hand zahlreicher Widersprüche der englischen Blätter als grobe Entstellung der Wahrheit und der Tatsachen entlarvt. Der Vologneser „Resto del Carlino“ betont, daß es zwecklos sei, daß man diesen Pakt Italien gewissermaßen als einen Höflichkeitspakt präsentieren will, „da es klar ist, daß er jenen status quo im östlichen Mittelmeer verändert, den die Engländer (als stets eifrige Verteidiger der Verträge!) sich mit uns verpflichtet hatten, zu respektieren“.

„Giornale d'Italia“ schreibt, man könne nur sagen, daß Italien auch diese neue Episode, die sich in die verwirrtten Ereignisse des europäischen Krieges einreicht, aufmerksam betrachte.

Die „Times“ habe in diesem Zusammenhang erklärt, daß die Türkei nicht nur ihre Positionen als unabhängige Hüterin der Meerengen beibehalten, sondern auch im Balkan weiterhin eine vermittelnde und stabilisierende Funktion ausüben werde. „Man kann dazu“, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, „feststellen, daß im Balkan nichts ohne Italien versucht oder unternommen werden kann, dessen lebenswichtige und offenbar nicht nur wirtschaftliche Interessen in jenem Gebiet heute klarer denn je zutage treten.“

Wie sich die „Agenzia Stefani“ aus Sofia melden läßt, hat die Nachricht von der Unterzeichnung des Paktes in Ankara in Bulgarien keine Ueberraschung hervorgerufen. Die englischen und französischen Behauptungen, wonach der Vertrag von Ankara in positiver Weise zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan beitrage, sind, so heißt es weiter in der „Stefani“-Meldung, in den politischen Kreisen von Sofia keine Zustimmung. Man sei im Gegenteil der Ansicht, daß der Vertrag die Keime für mögliche internationale Komplikationen enthalte, was den Wünschen Bulgariens, das von einem aufrichtigen Friedenswillen befeelt ist und sich ganz seiner Außenarbeit widmet, nicht im geringsten entspricht.

Auch hier log Churchill

Amerikanischer Journalist veröffentlicht dokumentarischen Beweis.

William Griffon, der Herausgeber der Zeitung „New York Enquirer“, der Winston Churchill wegen Verleumdung auf eine Million Dollar verklagt, druckt in seiner Zeitung das Facsimile eines von Churchill an ihn gerichteten Telegramms ab, worin Churchill ihn zu einem Interview einlädt. Das Telegramm beweist, daß Churchill log, als er kürzlich erklärte, er kenne Griffon nicht und habe nie etwas von ihm gehört.

Churchill erklärte bekanntlich in einem Interview mit Griffon, Amerika sei an langer Dauer und am Ausgang des Weltkrieges schuld. Denn wäre Amerika nicht eingetreten, hätten England und Frankreich schon 1917 Frieden gemacht. Churchill leugnete später diese Bemerkung rundweg ab, nachdem sie nicht mehr in das politische Bild hineinpaßte. Der Inhalt des Telegramms lautet in der Uebersetzung: „William Griffon, Savoy Hotel, London WC2, könnten Sie am Mittwoch um 5 Uhr nach Morpeth Mansions 11 in Westminster kommen, um mich zu treffen. Winston Churchill.“

Tatsachen widerlegen Lügen

Umfangreiche Abschlüsse mit den Südoststaaten auf der Wiener Messe.

Die halbamtliche französische Havas-Agentur wußte kürzlich zu melden, daß in Oesterreich wirtschaftliche Schwierigkeiten aufgetreten seien. Diese typisch demokratische Stimmungsmache, die für das Ausland gedacht ist, wurde, ohne daß von deutscher Seite dazu der Gegenbeweis angetreten zu werden brauchte, von der belgischen Zeitung „Vingtieme Siecle“, sicherlich unfreiwillig, widerlegt, denn das belgische Blatt wußte genau das Gegenteil zu berichten und vermerkte den zunehmenden Wohlstand in den östmärkischen Gauen. Wir lassen Tatsachen sprechen, und eine solche Tatsache, die nicht zu widerlegen ist, ist der große Erfolg der Wiener Herbstmesse. Die Messe hat die Erwartungen der Aussteller und der Einkäufer weit übertroffen. Sie hat der deutschen Wirtschaft bedeutende Exportaufträge eingebracht und besonders die engen Beziehungen der Ostmark zu den südosteuropäischen Staaten unter Beweis gestellt. Gerade von diesen Staaten sind große Bestellungen ausgegeben worden. Es gelang auch in nicht unbedeutendem Umfang, in der Slowakei Fuß zu fassen.

Ganz Deutschland hört die Rede

Die Rede, die Reichsaußenminister von Ribbentrop am Dienstag, 24. Oktober, in Danzig hielt, wird um 20.15 Uhr von allen deutschen Sendern, außer dem Deutschlandsender, übertragen. Der Deutschlandsender bringt die Rede um 23 Uhr. Die Rede wird ferner vom deutschen Rundfunk in zahlreichen Fremdsprachen gebracht werden.

Rjossiewanoff bildet erneut bulgarisches Kabinett

Wie die Bulgarische Telegraphenagentur meldet, empfing Rjossiewanoff den bisherigen Ministerpräsidenten Rjossiewanoff und beauftragte ihn, das neue Kabinett zu bilden.

Sven Hedin dementiert die „News Chronicle“

Sven Hedin gibt folgende Erklärung bekannt: „Die englische Zeitung „News Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung, die ich mit ihrem Stockholmer Korrespondenten über meinen Besuch beim deutschen Reichskanzler gehabt habe. Ich muß feststellen, daß die „News Chronicle“ meine Ausführungen völlig falsch wiedergegeben hat und meine persönlichen Auffassungen und Ansichten fälschlicherweise als Erklärungen des deutschen Reichskanzlers dargestellt hat. Besonders diejenigen Stellen, die sich auf Sowjetrußland beziehen, sind keine Äußerungen des Reichskanzlers, sondern meine private Meinung.“ (gez.) Sven Hedin.

Wie die Türkei bestochen wurde

Geld, Flugzeuge, Petroleum und Maschinen.

Das Pariser „Journal“ läßt sich von seiner Sonderberichterstatterin in Istanbul höchst aufschlußreiche Einzelheiten über die Hintergründe des englisch-französisch-türkischen Paktes melden. So ist der französische Journalist noch in den letzten Tagen in Ankara mehrfach gefragt worden, daß die Türkei als Gegenleistung von England eine größere Fünfstücksterling-Anleihe, 500 Bomben- und Aufklärungsflugzeuge, ein Sechstel der Petroleumerzeugung des Kaspische-Gebietes sowie Lieferung und Aufstellung des gesamten Maschinenparks für das große Metallindustriezentrum von Karabul erhalten habe. Frankreich habe seinerseits der Türkei nicht nur den unbefristeten Besitz des Alexandrette-Gebietes zugesichert, sondern darüber hinaus werde durch einen militärischen Bündnisvertrag die Hilfe der französischen Truppen an der 900 Kilometer langen syrisch-türkischen Grenze garantiert.

So lügen die Engländer

Sven Hedin dementiert die „News Chronicle“. Der berühmte Asienforscher Sven Hedin gibt folgende Erklärung bekannt:

„Die englische Zeitung „News Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung, die ich mit ihrem Deutschen Reichskorrespondenten über meinen Besuch beim Deutschen Reichskanzler gehabt habe. Ich muß feststellen, daß die „News Chronicle“ meine Ausführungen völlig falsch wiedergegeben hat und meine persönlichen Auffassungen und Ansichten fälschlicherweise als Erklärungen des Deutschen Reichskanzlers dargestellt hat. Besonders diejenigen Stellen, die sich auf Sowjetrußland beziehen, sind keine Äußerungen des Reichskanzlers, sondern meine private Meinung.“ (gez.) Sven Hedin.

Das G. K. für Kriegsberichter

Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zehn gerade in Berlin anwesende Kriegsberichter, die für ihren Einsatz an der Front mit dem G. K. II bzw. mit der Spange zum G. K. II ausgezeichnet worden sind. Er sprach ihnen dabei seine Anerkennung für ihre Leistungen aus.

Die vorzüglichen Maßnahmen der Kriegsernährungswirtschaft

Am Montag fand im Reichsernährungsministerium auf Einladung des Reichsernährungsministers Darré eine Arbeitsstauung der Gaupropagandaleiter der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Tagung diente der Unterrichtung der Gaupropagandawalter über die Kriegsernährungswirtschaft. Sie wurden über deren vorzügliche Maßnahmen durch Kurzvorträge und an Hand von Besichtigungen unterrichtet. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Empfang des Reichsernährungsministers Darré, zu dem auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschienen war. Reichsminister Darré wies in seiner Begrüßungsansprache auf den grundlegenden Wandel hin, der sich im Verhältnis von Bauer und Arbeiter im nationalsozialistischen Staat vollzogen hat. Die bei Kriegsausbruch durchgeführte Mobilmachung der Ernährungswirtschaft sei in einem Maße gelungen, um die uns andere Länder beneiden und die bisher in keinem anderen Staat erreicht werden konnte. Selbst die Engländer machten jetzt fast schematisch unsere Bezugsartenregelung nach.

Dr. Ley bekräftigte sich eingehend mit den erzieherischen Aufgaben der Partei und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Gehen Sie mit dem Bewußtsein an Ihre Arbeit, daß an der Spitze der deutschen Kriegsernährungswirtschaft ein Mann steht, der die ihm vom Führer gestellte Aufgabe mit Entschlossenheit, Umsicht und gründlicher Sachkenntnis gelöst hat.“



Das Schwarze Meer mit Dardanellen und Bosporus. Eigner: Wagenborg & Co.